

# GERMAN *poets*

kostenloses Chemnitzer Literaturmagazin

<b>W</b>			<b>P</b>
<b>E</b>	„Hei-Be“	„druckkopf“	<b>AR</b>
<b>R</b>	Internet-Computer-Service	drucken mit köpfchen	<b>T</b>
<b>B</b>	Heiko Bernthäusl	0371 / 4047800	<b>N</b>
<b>E</b>			<b>ER</b>

**Ausgabe:** 35

**Datum:** September 2009

**Kontakt:** [kaguenther-germanpoets@web.de](mailto:kaguenther-germanpoets@web.de)  
[germanpoets@arcor.de](mailto:germanpoets@arcor.de)

**Internet:** [www.germanpoets.de.vu](http://www.germanpoets.de.vu)

**Hinweis:** [Literatur-Wettbewerbsadressen enthalten](#)

*-Alle Rechte bei den Autoren, Vervielfältigung des GP nicht erlaubt und nicht erwünscht -*

**Herausgeber:** L.J. Cropley

**Internet:** Andreas Glanz

## Weshalb

Weshalb geht es einfach weiter?

Alles wächst und grünt,  
es grünt und wächst und blüht  
und müsste doch welken.

Weshalb starb nicht alles  
ringsumher,  
als du aufhörtest zu atmen?

...

*Marita Tuchscherer*

**Phantasie** ist wunderbar, solange ihr Himmel blau ist...

*LJC*

-1-

## Die Traumkugel

Er lag in sommerwarmem Gras und blickte hinauf in einen glänzenden Himmel, der sich in einem atemberaubenden, tiefblauen Bogen über ihn spannte. Um ihn herum blühten honiggelbe Blumen, unbeweglich verharrend, ihre filigranen Köpfe reglos in dem zeiterstarten Tag.

Sonnenlicht strömte auf ihn hinab und flutete seinen Körper mit Wärme. Es meißelte die Schatten duftender Bäume auf den Asphaltweg, der sich wie ein schwarzgrauer Fluss durch die Wiese zog, um sich im azurfarbenen Horizont zu verlieren.

Ein perfekter Sommertag: ruhig, makellos und ewig während.

Als er erwachte fror er.

Draußen zwischen den Häuserschluchten aus Eisen und Stahl fiel sanft weicher Regen auf die schlafende Stadt und lief wie Tränen an den nachtdunklen Fenstern entlang.

Weit im Osten zeichnete eine fahle Sonne elfenbeinfarbene Ränder an die schweren Wolkenmassen. Ein paar durchnässte Vögel zwitscherten mutlos in einen Morgen, der schon seit Jahren nicht mehr strahlend war.

Bald würden sie erwachen, jene Bewohner dieser dunklen Stadt, die nur noch für eines lebten. Jene Menschen, die unwissende Opfer eines gigantischen Krieges waren, der über ihren Köpfen in der stillen schwarzen Unendlichkeit des Alls ausgetragen wurde. Menschen, die nur so lange Unwissende blieben, bis ein stahlgänzender Koloss im Todeskampf brüllend, brennend durch die Atmosphäre stürzte und bei seinem Aufschlag Asche, Staub und Steine aufwirbelte, genug um die Sonne auf ewig zu verdunkeln.

Er trat ans Fenster und starrte blicklos hinab in die Straßenschluchten, während vor seinem inneren Auge wieder jene Bilder abliefen, die das Schicksal der Stadt entschieden.

Er erinnerte sich an den nervenzerfetzenden Lärm, an das Feuer, das das gefallene Schiff durch die Atmosphäre begleitete, an ein strahlendes Gleißeln, dass für kurze Zeit zwei Sonnen am Himmel standen. Dann die Erschütterung der Erde beim Aufprall und schließlich, am deutlichsten, an die atemlose unfassbare Stille, die alles erfasste. Die Menschen auf der Straße verharrten regungslos, während feine graue Ascheflocken wie Kirschblüten vom Himmel schwebten.

Er war einer der ersten, der sich vor die Tore der Stadt wagte. Einer der ersten, der sah, was übrig geblieben war. Glasharte Erde, zu Schlacke verbrannt, dutzende Feuer, die in den Ruinen des fremden Schiffes brannten und abertausende Kugeln. Silberne Muschelperlen, so groß wie eine Faust, undurchsichtig, matt changierend.

Traumkugeln.

Das wertvollste für die Menschen und das einzige, was das Leben auf einem finsternen Planeten lebenswert machte. Denn jede dieser Kugeln enthielt ein Geheimnis. Augenblicke der Zeit, bewahrt in silbernem Bernstein wie urzeitliche Insekten, Bilder, Gesichter, Landschaften, Erinnerungen an eine Zeit vor dem Aufprall.

Jede dieser Kugeln öffnete sich nur für einen bestimmten Menschen. Und so gingen sie jeden Morgen aufs Neue vor die Stadt, suchten, hofften und berührten die Traumkugeln.

Er suchte nun schon lange, so lange, dass er sich fragte, ob er seine Kugel überhaupt noch finden würde, bevor er starb. Aber er stand immer noch jeden Morgen auf, zog seinen langen schwarzen Regenmantel an und ging, wie alle anderen durch die Straßen. Und das würde er weiterhin tun, bis ihn seine Beine nicht mehr trugen.

Er rechnete nicht mehr damit, seine Traumkugel zu finden und deshalb stolerte er, als es geschah. Aber während seine Knie nachgaben und er schmerzhaft auf den harten Boden fiel, ließ er die Traumkugel, die sich geöffnet hatte, nicht los und wandte seinen Blick nicht von ihr ab.

Er kannte das Bild, das sie zeigte. Eine Wiese, übersät mit gelbleuchtenden Blumen, Apfelbäume unter einem strahlendblauen Himmel und die allesdurchdringende Wärme des Sonnenlichts.

Es war das Abbild des perfekten Sommertages. Unbeweglich, makellos.

Und unerreichbar.

## Verloren im Licht

Gern würde sie die Last verlieren  
reiten auf den weißen Flügeln  
urbaner Selbstgerechtigkeit

Doch schon flaggt ihr Seelenschiff  
läuft aus in die uferlosen Meere  
kein Halten mehr  
und die Wogen brechen sich  
wohin?

Den Blick in die endlosen Weiten gerichtet  
der Kompass peilt  
hilflos und ohne Richtung  
das Gehölz ächzt schwer  
unter des Wassers Lasten  
sie atmet Salz

Gern würde sie die Last verlieren  
reiten auf den weißen Flügeln  
urbaner Selbstgerechtigkeit

Ihr Leben scheint verloren  
im wässrigen Nebel des Lebensstrudels  
gepeitscht  
gepeinigt  
wozu?

Den Blick ins dunkle Licht gerichtet  
ertasten ihre Sinne  
tonlose Leere und sternkaltes Schweigen  
ihr Körper bebt  
ob der irdischen Lasten  
sie atmet Staub

Gern würde sie die Last verlieren  
reiten auf weißen Flügeln  
urbaner Selbstgerechtigkeit

Verblichene Lieder wollen sie erdrücken  
lichtloser Wanderer im All  
sie wird ihn finden  
wird ihn zu sich holen  
woher?

Messerscharf wie Dolche  
durchbohren seine Worte ihre Welten  
lassen ihr Herz gefrieren  
stumm irrt sie im Licht verloren  
atemlos

## **Im Regen**

Im Regen  
weint der Ahorn  
Tränen  
Tiefe Furchen  
graben sich  
in seine Rinde  
die mit den Jahren  
wachsen  
Nichts geht verloren  
aus der Erinnerung  
Sichtbar bleibt  
für jeden  
was ihm  
im Wandel  
der Jahreszeiten  
widerfuhr

*Kathrin Beckert*

## **Nah der Sonne**

Langsam schwinden  
die Schatten der Nacht  
und weißer Sommer  
malt Farbe um Farbe  
ins durstige Grün.  
In den Gärten der Lust  
summt es leise.

Aus scheinbar  
endloser Helle  
sinken die Worte  
wie eine Feder  
auf nackte Haut.

Aus zwei Hälften  
fügt sich wieder  
ein Ganzes  
in diesem Moment,  
bis der Himmel sich schließt,  
um es erneut  
zu entzweien.

*Eva Lindner*

## **Momente**

Verweile am Ufer  
und spüre,  
versunken im Tanz  
der Sonnenlichter,  
die Ruhe tief in mir.

*Silke Geilert*

## **Kann das sein**

Zusammen zu sein  
und  
Einander zu teilen  
Über die Schatten zu springen  
Alles viel lichter zu sehen  
Und dann zu wachsen  
Sich dehnen und strecken  
Und Weite und Freiheit spüren...

*Marion Süß*

## Am Schlosstor

In den Kellern des Vergangenen jagen sie  
durch die Fugen unserer Ängste.  
„Wer will es wagen, uns zu nehmen, was unser ist?  
Unseren Reichtum? Unsere Arbeit? Unser Land?“  
Es knarrt im Gebälk,  
es ächzt der verstaubte Boden.  
Die Architektur der Geschichte wartet niemals ab.  
Unaufhörlich tasten geisterhafte Finger  
nach der Gegenwart,  
die auf unerreichbaren Zinnen stolz ihr Haupte regt,  
und nicht zu sehen vermag,  
welche Sprößlinge in ihrem Schoß wachsen.

Im Speisesaal unserer Alltäglichkeit  
wird das Essen schon lange arm.  
Wo sind die Lakaien hin, die köstlich Mahl bescheren?  
Wo die Rittersleut, die Hand und Stimme erheben?  
Gegen jenes Unglück,  
welches tief in der Dunkelheit lauert.  
Vielleicht schauen wir nicht hin, weil wir nicht können.  
Vielleicht werden wir niemals hinabsteigen,  
da wir glauben, uns ginge das alles nichts an.  
Die Toten auf dem Pflaster, die Insignien des Hasses,  
der Chor von Aufwieglern oder Verwaiste in Armut.

Selbst jene Rituale in frommer Gestalt,  
kann unser altes Gemäuer nicht von jenen befreien,  
was dort in den Tiefen lauert.  
Glaubten wir doch der Verbannung,  
durch Kammerjäger und Sonnenschein,  
glaubten wir doch an unsere Einigkeit,  
wähnten uns sicher in Anbetracht von Läuterung.

Aber weilt nicht jeder von uns etwas in dieser Tiefe?  
Der Hass, die Angst, die Gnadenlosigkeit?  
Oder sind wir es, die das Schlosstor öffnen,  
statt zu sagen: Scher dich fort!-  
heißt es: Tritt ein!

*Robert Bahr*

# LITERATURWETTBEWERBE

**was** Anthologie Gedankensaat  
**wann** 31.10.2009  
**wer** Schreiberlinge für Kinderliteratur (Lesealter 8)  
**wie** Texte, Gedichte, Fotos und Bilder nur zum Thema „Elefanten“, Beiträge nur als E-Mail, fünfzeilige Kurzvita, unveröff. Beiträge!  
**wieviel** Gewinner = 100 Euro, 20 Autoren werden in Anthologie veröffentl., Freixemplar, Buch zum Autorenpreis  
**wo Info** [www.literra.info/ausschreibungen.de](http://www.literra.info/ausschreibungen.de)  
**wohin/ Kontakt** [dieanthologie@aol.com](mailto:dieanthologie@aol.com)

**was** Rollen&Bilder  
**wann** 05.11.2009  
**wie** Texte max 8000 Zeichen, Lyrik, Prosa etc; auch Photos, Zeichnungen, Collagen; Kurzvita + Adresse  
**wo Info** [www.literra.info/ausschreibungen.de](http://www.literra.info/ausschreibungen.de)  
**wohin/Kontakt** [redaktion@radieschen.at](mailto:redaktion@radieschen.at)

**was** Ausschreibung „Der Clown“  
**wann** 30.11.2009  
**wie** Geschichten f. Jugend ab 14 und f. Erwachsene, unveröffentlicht, jeder darf max 3 Geschichten einreichen, mind. 4 Seiten A4/Autor, Schriftgröße beachten, nur per E-Mail  
**wieviel** Büchergutschein 100 E/ 2 Freixemplare/ 1 FE  
**wo/ Info** [www.literra.info/ausschreibungen.de](http://www.literra.info/ausschreibungen.de)  
**wohin/Kontakt** [lektorat@verlagpb.de](mailto:lektorat@verlagpb.de)

**Alle Angaben wie immer ohne Gewähr. Es empfiehlt sich auf jeden Fall die genauen Teilnahmebedingungen im [www nachzulesen](http://www.nachzulesen.de). Viel Erfolg denn.**